Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 40

Artikel: Etwas über die Schafzucht in Bündten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Dierzigftes Stud.

Etwas über die Schafzucht in Bündten. Von Irn. Pfr. G. . i. mit einigen Zusätzen.

has completely the first of the comments

chafe werden nicht nur überhaupt in allen Welttheis len gefunden, sondern auch ins besondere in unserm Lande beinahe in allen auch den wildesten Gegenden gehalten. Ein Beweiß wie nuzbar diese Thiere überhaupt find; fie verdienen daher die Aufmerksamkeit einer zur allgemeinen Wohlfart abzielenden landwirthschaftlichen Gesellschaft in unserm Lande um so mehr, da die Schafszucht bei uns eben nicht zu einer größen Vollkommenheit gebracht zu fenn scheint; obschon das Land dazu so gelegen mare, als irgend ein anderes. Die Schäfereien in Spanien und Engeland find für diefe Lander, nach dem Eingeständtnif aller andern, fehr ergiebige Goldgruben, und Schweden hat ihnen hierinn glucklich nachgeeifert. Es ware dems nach eine patriotische Beschäftigung, zu untersuchen, ob und wie eine Verbesserung det Schafzucht auch bei uns konnte zu Stande gebracht werden, und durch Darlegung des großen davon zu erwartenden Rußens sowohl als durch getreue Anweisung und Hilfleistung unsere Lands leute zu dieser Verbesserung aufzumuntern.

erro ? no seem en inconstructural description de la ficial facti

der in Mann-Jahren flör gefücht, und sorft be ill

Die Schafe find nicht nur überhaupt, fondern unfere Landschafe selbst sind sehr verschiedner Urt. Einige sind großer, andere find fleiner, einige haben eine gartere Wolle, einige mehr Wolle als andere, einige find fruchtbarer, indem sie jährlich zweimal, und oft Zwillinge bringen, und es wird gemeiniglich dem Ungefehr überlaffen, welche Art unter unfern heerden die herrschende sen, wenigstens bekümmert man sich um lauter gute Arten von Widder oder Bocken auf die hierbei alles ankomnit, sehr wenig oder nichts. Der Nugen muß also, im ganzen genommen, um fo viel geringer fenn, als wenn man dars auf bedacht ware, unsere guten Landschafe zu vermehren und zu verbesfern, anstatt daß solche durch die Vermis schung mit den schlechtern Arten verringert werden, nicht zu gedenken, daß es Schafarten giebt, welche unsere Landschafe in allen Stucken weit übertreffen. Spanien, England und Schweden haben durch Einführung fremder Widder ihre Schafrace, ju überans großem Vortheil Dies ser Länder, durchgängig verbessert, oder in eine andere verwandelt. Gesetzt nun, es ware möglich die für unser Land vortheilhafteste Schafart einzuführen, aufzubringen, und zu erhalten, nemlich vor aller Bastardierung sowohl im Lande als in den Alpen zu bewahren, oder zu verhuten, ware es nicht rathsam solches zu bewerkstelligen? Der Vortheil ist augenscheinlich, man mag die Sache in Absicht auf das ganze Land, oder auf jeden Besitzer bes sonders betrachten. Der Werth der Schafe wird in dem Berhältniß erhöht, als sie gebessert werden, folglich das Rapital vergrößert, es wird doppelt so viel Wolle gewonnen, als vorher, und diese Wolle hat in allwege einen hohern Werth, und kann nicht nur mit größerm Bots theil selbst verbraucht werden, sondern sie wird zu Fabris ten und Manufakturen sehr gesucht, und wohl bezalt. Go viel ich weiß, wird unsere bermalige Bundtner Wolle gar nicht, oder doch wenig außer Lands verkauft, vermuthlich eben darum weil sie zum Gebrauch in Fabriken au schlecht ist; durch Verbesserung konnte sie aber entweber zu einheimischen Manufakturen angewendet, oder an auswärtige verkaufft werden, und ein beträchtlicher handlungszweig abgeben, woran es und fo fehr mangelt, wels cher Mangel, um es im Vorbeigehen zu sagen, einen ans dern, nemlich den Geldmangel in unferm Lande offenbar veranlaset und unterhalt. Mich dunkt, es ware felbst möglich, viel mehr Schafe im Lande, wenigstens in einis gen Gegenden zu halten, als wirklich geschiehet; wird doch eine große Menge fremder Schafe auf unfern Alpen gesommert, und fur die Winterung ware auch Rath, wenn man sich die Muhe des Einfammlens nicht wollte bauren laffen, und der Mühe war es doch werth, wenn man allen Nuten aus der Schafzucht ziehen wurde ben man daraus ziehen kann, wenn sie wohl eingerichtet ist.

Diese Vermehrung und Vergrößerung unserer Hersden könnte ohne Nachtheil der Hornviehzucht gemacht werden. Es giebt viele Alpen und Weiden, die nur von Schafen können betrieben werden, oder wo nur Schafe darauf Nahrung sinden können. Man hat ein Sprichmort: wo 4 Ochsen gegraset haben, da können noch 2 Pferde zureichend Futter sinden, und nach diesen noch 4 Schafe ihr Leben erhalten. Dürre hoch liegende mit kurszem Gras bewachsne Gegenden, wo das große Vieh vershungern müste, sind die besten und bequemsten Weiden sieh nicht, es ist ihnen auch nicht dienlich. Im Winter nehzmen sie mit einem Heu vorlieb, welches für das andere Vieh eben so wenig tanglich wäre, mit dem was das

Bieb in der Krippe liegen laft, mit den Stoppeln, mo man folche mabet, mit Erbfen und hendenstroh, und vielerlen Gattung Laub; 6 bis 8 Stücke Schafe konnen, wo fonst einige Stucke Wieh und keine Gaißen gehalten werden, mit weuig Abgang vom Heu durchgewintert werden. Bei guten Wintern kann man sie oft austreiben, wo fie immer etwas zu nagen finden. Die heide oder der Bruch ist ihnen, wenn die Sprößlinge noch jung sind, ein angenehmes Kutter, in Schweden werden sie auch im Winter an Derter getrieben, wo dergleichen machst, und sie benagen auch die trockne Beide. Unter die gefunden Arten des Schaffutters gehört, nach einer Anmerkung des berühmten Schwedischen Ritters Linnans, auch das Karrenfraut. Es wächst bei uns häufig in den Wäldern, und gelanget fast zu der Sobe einer Stande. Im Kalle der Noth, und wenn die trockenen Schaswiesen in durren Sommern keine gute Hoffnung zu Winterfutter geben, thut es portressiche Dienste. Der Bauer in Schweden schneidet es ab, wenn es noch nicht zu stark ist, etwa im beu oder Augstmonat, trocknet es, und bewahrt es für seine Schafe auf den Winter. Man könnte dieses Kraut auch, ohne durch Roth dazu gedrungen zu werden, zu diesem Endzweck vernuten, da es doch nur in den Waldern stehen bleibt und ungenützt umkommt. Vielleicht war es, heist es in dieser Anmerkung ferner, sogar nutlich es ordentlich anzubauen, damit es wie andere Futterkräuter für Schafe gemähet werden konnte. Von dem Laubfutter kann man das 29 Stuck des Sammlers vom vorigen Jahr, und G. 239 nachsehen.

Zur Verbesserung der Schaszucht gehört auch die sorgfältige Wartung dieser Thiere; es wäre der Mühe werth, nachzuforschen, was für Fehler hierinn bei uns begangen

begangen werben, und solche öffentlich, nebst einer Unweis fung zur Berbefferung in diesem Stude, angumerken. In Ansehung des Alters kann ein Schaf wehil 10 und mehr Jahre alt werden, aber über 8 Jahre bleiben fie selten fruchtbar, auch wird die Wolle bei den alten Schafen je långer je grober, und die Lammer fangen sie auch nicht mehr so gut, oft gehen diese auch zu Guunde; das her denn die zwei bis sechsiährigen zur Zucht die tuchtige sten und besten sind; die siebenjährigen mogen noch geduldet werden, wenn sie von recht guter Art sind, die ältern sollen verkaufft oder jum Schlachten gemästet werden. Wenigstens sollte man die Schafe nicht bespringen lassen, ehe sie 1, 1/2 Jahr alt sind, denn aksdann erst haben sie die gehörigen Kräfte. Je reifer die Aeltern find, desto größer werden die Lammer; von einer bloß jährigen Au werden die Lämmer niemals recht groß, son= dern bleiben klein und schwächlich. Durch ein spätes Bespringen könnte man die Schafe ansehnlich vergrößern. Die Zeit der Bedeckung wird insgemein auch nicht gehoz rig in Acht genommen, da es doch nicht gleichgultig ist, zu welcher Zeit die Lammer fallen. Un einigen Dertern außerlands läst man die Schafe ordentlich zweimal des Jahrs bedecken, nemlich im April, da sie im Herpstmonat lammern, und im October; da sie im Merzen werfen. Um die Bedeckung zur Unzeit zu verhindern, werden die Widder von der Heerde abgesondert; man hat auch noch andere Mittel das Bespringen sowohl von Teite de Widders, als der Au zu verhindern. Man muß ferner bedacht fenn, daß eine hinlängliche Anzahl guter Widder bei der Heerde senen, und hingegen die untüchtigen abs geschafft werden; man rechnet 15 höchstens 20 Weibehen auf einen Widder. Ist der Widder munter und von guter Art, so fallen auch die Lammer gut. Der Schafbock

soll nicht unter anderhalb und nicht über 7 Jahre alt senn. Man soll sich desselben Schafbockes nicht långer als drei Jahre bei derselben Heerde bedienen, sondern damit ums wechseln indem solcher bei einer andern Heerde mit gleischem Nutzen dienen kann.

Carried Copies to hims I will dut a recommend.

Wie man die Schafe des Winters wartet, nach dem hat man das ganze Jahr Muten von ihnen. Der Schafstall muß trocken und von gemäßigter Warme senn, etwa wie eine recht kuhle Sommerluft; starke Warme ist ihnen sehr schädlich, so wie auch eine dumpfigte und von ihrer Ausdunstung beladene Luft, desnahen Zuglöcher angebracht werden mußen, besonders wo viele Schafe beisammen stehen. Im übrigen ist es eine ausgemachte Sache, Die sowohl von den Schafen als von anderm Bieh gilt, daß eine geringere Anzahl wohl gefutterter Schafe mehr Nuten bringt, als doppelt so viele, die übel verpflegt sind, und daß sich der Vorrath nach ihren Mäulern richten muße, indem sich ihre Mäuler nicht nach dem Vorrathe richten Wobei noch zu merken, daß die guten und grogen Schafe mehr Futter bedörfen, als die kleinen und schlechten.

Die Wolle ist das Hauptprodukt und der eigentliche Zweck der Schassucht. Wir haben überhaupt zweischüstige Schase, da doch die einschürigen nicht allein so viel Wolle geben als jene, sondern ihre Wolle wegen der vorstüglichen Länge viel brauchbarer ist, die Schase selbst besser gedeihen, und zu einer guten Zucht dienlicher sind, weswegen man anderswo die zweischürigen Schase abgesschaft und zum Theil durch hohe Verordnungen dazu ansgehalten worden ist. Es ist auch mehrentheils gebräuchslich, die Schase recht rein zu waschen, ehe man sie sches

not all the bull the control of the con-

mist

ret, weil die Wolle, wenn sie abgeschoren ist, viel schwes rer rein gewaschen wird. Bei uns wird es fast durchs gehends verfäumt. Eben fo fehr verfaumt man die Gora tirung der Wolle nach ihrer Feinheit und Gute. Die Wolle der Widder, der Hämmel, der Weibchen, der jungen und alten Schafe, der Lammer, die Ruckenwolle, die Schenkelwolle, die Bauchwolle, muffen von einander abgesondert, und jede Gorte allein zu verschiednem Gebrauch, oder zu verschiedner Mischung aufbehalten wers den. Der Fabriquant kaufft keine Wolle, wenn sie nicht sortiet ist, oder bezalt sie nur schlecht. Die Schwedischen Bauren fpinnen ihre feine Wolle felber, vom Garne weben sie gemeine Zenge, die sie hernach in den Fabriken zubereiten und farben laffen, damit reifen fie auf die Markte, und gewinnen darauf funfmal fo viel, als wenn sie die Wolle unverarbeitet verkauffen murden.

Nach der in Tokai gebräuchlichen Weise einen Beerwein zu machen, durch Vers anstaltung des Zerrn Expeditionsraths Eisenlohrs daselbst.

More many upon a solicity story with

Man zopft die vollkommen zeitige Beere (gut ist es, wenn sie, nachdem sie vollkommen zeitig waren, noch einige Frösse erlitten haben) abgesondert von den unstauglichen ab, bringt sie in ein Fäßlein oder Zuber, das eine solche Stellung hat, daß der Saft unten durch das Zapsoch in ein untergesetztes Gefäß ablaussen kann. Wenn nichts mehr heraustropfet, so hebt man das abges lossene, als eine honigsüße Essenz, besonders auf. Nun